Kaplan Ludwig Pen und seine vier Dokt

Mancher spricht mich an: du bist auch nicht mehr der Jüngste, aber immer no Gleiche. Bist aktiv mit einem vollen Ter kalender. Wie geht das?
Die wahre Antwort darauf ist: Gesundhe ein Geschenk. Ich kann sie nur bedanken bewahren. Aber wie?
Dazu habe ich vier Doktoren, die alle Vor sorgemedizin betreiben.

Der erste ist ein strenger, er kommt schon in aller Früh und ist unerbittlich! So beginnt schon im Bett ein Vorturnen. Der Doktor heißt Dr. Turner.

Der zweite hat einen kurzen Namen: Doktor Maß. Beim Frühstück ist er noch großzügig, und auch beim Mittagessen stört ihn die Suppe nicht. Aber dann, beim vielen Fleisch, bei der Sachertorte, beim Eis und beim schwarzen Kaffee – da schaut er ernst drein. Nach 18 Uhr will er nicht mehr gestört werden.

Der nächste kommt nur einmal am Tag zu verschiedener Zeit, zwischendurch will er einen ganzen Tag. Normalerweise gehen wir mitein ander auf die Rottenburg, eine Stunde dauert es. Dieser dritte Doktor hat den Ehrentitel „Dr. Rottenburg". Ich war schon über fünf tausendmal bei ihm.

Der letzte und mir der liebste ist ein Psychiater. Der himmlische Doktor ist immer, auch in der Nacht, erreichbar. Er kennt mich schon immer und versteht mich. Mit unendlicher Geduld horcht er mir zu.

▶ Geburtstagskonzert für Kaplan Ludwig Penz am 30. April, 20 Uhr, in der Rotholzer Kirche. Mit dem Jugendchor Rotholz und dem Ensemble TonArt. Motto: „Los zua!" Eintritt frei!

Gesundheit anbelangt, turne ich Tag. In meiner Jugend war ich ter Sportler, im Paulinum der ochspringer. Beim Essen versu- Maß zu halten. Daheim haben wölft aus einer Pfanne geges- wurde ich nicht immer satt. bisschen Hunger als ein vol- Heute sind schon die drei- nder überfüttert!

igen Jahren waren Sie Bergen und mit dem rwegs. Hatten Sie nie nen etwas zustößt?

te sind immer ausge- h mit dem Rad kam.

Nach einem Sturz hat mir Bischof Reinhold das Radfahren verboten. Ganz eingehalten habe ich es nicht! Ich habe sicher zwei Schutzengel, weil trotz meiner Behinderung alles gut ausgegangen ist.

Die heiligen Frauen haben es Ihnen angetan. Sie sind als großer Mutter- gottes- und Notburgaverehrer bekannt.

Penz: Schon als Kind hatte ich zur Muttergottes einen guten Zugang. Re- gelmäßig sind wir auf die Waldrast ge- gangen. Zweieinhalb Stunden Gehzeit und das nüchtern. Nach Lourdes bin ich rund 35 Mal gefahren. Zur heiligen Notburga habe ich eine besondere Be- ziehung, seit es mich in ihr „Revier" verschlagen hat. Mit dem Bau der Ka- pelle auf der Rottenburg hat es ange- fangen, später habe ich mit Sr. Kon- stantia Auer die Notburga-Gemein- schaft gegründet. Je mehr man tut, umso mehr ist man verbunden.

Was erwarten Sie sich noch? Denken Sie ans Sterben?

Penz: Es kommt näher, aber viele Sor- gen mache ich mir nicht. Sollte ich Be- treuung brauchen, wird es wohl einen Platz für mich geben. Dort wird der Aufenthalt nicht recht lang

(Siehe auch „Pers